

# Stolper Post.

27. Jahrgang.  
Herausgeber Nr 19

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil  
Max Feige in Stolp.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Faust in Stolp.  
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

„Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Votenlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Stolper Post“ Unterhaltungsblatt 60 Pfg mit Votenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 R 5 Pfg

Einschickungspreis für die 6spaltige Korpuszelle oder deren Raum für Einzelnummern 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reflekt. für die 3spaltige Korpuszelle oder deren Raum 30 Pfg

## Politische Übersicht

Stolp, 17 April 1903.

Der kommandierende General des 16. (Pommerschen) Armeekorps, Generaloberst Graf Häfeler nach dem „B. L. A.“ den Kaiser gebeten haben, als nächster in den Ruhestand treten zu dürfen. Sein Nachfolger der Gouverneur von Mecklenburg, Generalleutnant Stöber. Graf Häfeler ist bereits 50 Jahre im Dienst. — „Post“ entbehrt die Meldung von der Verhaftung des preussischen Offiziers in San Remo jeder Begründung. Bezüglich der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes herrscht in der Öffentlichkeit noch immer vollkommene Ungewissheit. Es ist auf Grund der bekannt gewordenen Tatsachen festzustellen gewesen, daß im Bundesrat etwa die Hälfte der Stimmen für, die Hälfte gegen Aufhebung des vielgenannten § 2 abgegeben werden. Da bei Stimmengleichheit diejenige Entscheidung maßgebend gilt, für welche die Präsidialwahl Preußens tritt, so wird die Annahme des preussischen Antrages Beseitigung des § 2 allgemein als sicher angesehen. Reichsregierung liegt natürlich an möglichst einstimmiger Annahme von Vorlagen und Verordnungen durch Bundesrat, sie schiebt Entscheidungen, für welche im Bundesrat keine starke Mehrheit vorhanden ist, zehnmal er auf, als daß sie sie von einer knappen Majorität gehen läßt. Im vorliegenden Falle ist die Reichsregierung, d. h. der Herr Reichskanzler insofern übel daran, die Neuwahlen unmittelbar vor der Tür stehen. Wird im Zentrum das bezüglich des Jesuitengesetzes erteilte Votum nicht erfüllt, dann wird seine Regierungsfähigkeit einen starken Bruch bekommen. Solchen Bruch zu verhindern liegt ebenso sehr im Interesse des Reichskanzlers die Verhütung einer Dissonanz im Bundesrat. Der bemerkte Weg wäre augenscheinlich eine Einziehung der Aufhebung bis auf eine gelegene Zeit. So gering auch politische Bedeutung des § 2 des Jesuitengesetzes einzusehen ist, so interessant ist es doch, zu erfahren, wie die Reichsregierung sich aus der Sackgasse herausarbeiten wird, in die sie mittlerweile geraten ist. Auf den Ausgang der Angelegenheit ist man keineswegs nur in den unmittelbaren Kreisen des Zentrums, sondern im ganzen Reich Volke gespannt, soweit politische Tagesfragen überhaupt mit Aufmerksamkeit und Anteilnahme verfolgt werden.

Das neue Wahlreglement wird von der Regierung für vollkommen gesichert angesehen. Das geht aus der Tatsache hervor, daß der Vertrag über die Lieferung der Wahlcouverts bereits abgeschlossen worden ist. Der „Verband deutscher Briefumschlag-Fabrikanten“, der sich in Darmen hat, übernimmt bei hohen Konventionstrafen für den Fall verspäteter oder nicht bedingungsgemäßer Lieferung die Fabrikation und Expedition der Couverts, die beide bis zum 9. Juni erledigt sein müssen. Alles in Allem kosten die 17 Millionen Couverts, die Preußen braucht, etwa 70000 Mark. Um dem Bundesrat die Grundlagen zur Vorbereitung der Expedition an einzelnen Landratsämter u. s. w. liefern zu können,

war die beschleunigte Fertigstellung der Wählerlisten erforderlich. Diese hat sich überall glatt abwickeln lassen, nur in Berlin und Breslau müssen infolge der durch den Osterumzug eingetretenen Änderungen neue Wählerlisten hergestellt werden, die bis Anfang Mai fertig sein müssen.

Den ersten Wahlausruf für die Neuwahlen zum deutschen Reichstage haben diesmal erfreulicherweise die Handwerker, also keine Parteileute im gewöhnlichen Sinne des Wortes, veröffentlicht. Als Forderungen des Handwerkerstandes bezeichnet der Ausruf, der die Handwerker in Stadt und Land ermahnt, rechtzeitig zu den Wahlen Stellung zu nehmen, den Schutz der ehrlichen Arbeit gegen die Übermacht eines ungezügelter Kapitalismus, Schutz gegen die sozialdemokratische Verheerung und Schutz gegen die sozialpolitischen Experimente der Herren vom grünen Tisch.

Über die Gestaltung der Fürsorge-Erziehung, die in Preußen jetzt zwei Jahre hindurch geübt wird, giebt eine im Ministerium des Innern hergestellte Denkschrift Auskunft. Die Gesamtzahl der in 1901/02 rechtskräftig der Fürsorgeerziehung Überwiesenen betrug 7787, davon 4949 männlichen Geschlechts. 2051 waren bereits gerichtlich vorbestraft, 1342 unehelich geboren. 3321 waren bis zu 12. 1745 bis 14, 1339 bis zu 16 und 1382 bis zu 18 Jahre alt. In der letzten Altersklasse überwiegen die Mädchen. Die Kosten stellten sich auf 2,3 Mill. M. Die Zahl der Zöglinge übersteigt die bei dem Erlaß des Gesetzes angenommene Durchschnittsziffer sehr erheblich. Es wird auch für die nächsten Jahre mit einer hohen Ziffer gerechnet, bis unter den im Laufe der letzten Jahre angesammelten Verwahrlosten gründlichst ausgeräumt und der Nachwuchs ihnen entzogen ist.

Wo bleibt die Schlachtvieh-Versicherung? So fragt die Dtsch. Tagesztg., um dann u. a. wie folgt fortzufahren: Der 1. April ist vorüber und das Schlachtvieh- und Fleischbeschauengesetz ist in Kraft getreten, noch immer aber ist es gänzlich still bezüglich eines Schlachtvieh-Versicherungsgesetzes. . . Wie dringend das Bedürfnis nach einer zwangsweisen und möglichst gleichmäßigen Schlachtviehverversicherung ist, geht aus den massenhaften Gründungen kleiner lokaler Schlachtviehverversicherungsvereine hervor. Je buntschneidiger aber das Bild der privaten Versicherung wird, desto schwieriger wird die staatliche Regelung. Wir möchten deshalb den Herrn Reichskanzler ersuchen, darauf hinzuwirken, daß die Stellungnahme der Einzelregierungen und dementsprechend auch diejenige der Reichsregierung zu derselben bald geklärt werde; sonst kommt der Sommer und dann ist wieder alles auf Urlaub und damit hätte man die ganze Frage glücklich wieder auf ein Jahr vertagt. — Nach der Allg. Ztschztg. haben die Bundesregierungen auf die Umfrage des Reichskanzlers, wie sie sich zu einer für das Reichsgebiet gleichmäßigen Zwangs-Schlachtviehverversicherung stellen, zum größten Teil ablehnend geantwortet.

Wie für das preussische Heer, so ist jetzt auch für die Marine eine neue evangelische Kirchenordnung erschienen. Ferner sind neue Dienstvorschriften für Torpedobo-

ote, für Torpedoreservedivisionen und Schultorpedoboote erschienen. Für das Offizierkorps der Marine hat sich das Bedürfnis herausgestellt, während des Aufenthaltes der Schiffe in den Tropen als Ersatz der blautuchenen Messerjacke einen leichteren Gesellschaftsanzug zu schaffen. Der Kaiser hat jetzt gestattet, daß für die Tropen die Messerjacke aus dunkelblauem leichtem Kammarntuch oder tuchähnlichem Stoff hergestellt werden darf.

Gegen den Zusammenschluß der evangelischen Landeskirchen macht sich außer in Mecklenburg auch im Königreich Sachsen eine scharfe Opposition geltend. Wie man dem „Berl. Tzgl.“ aus Dresden schreibt, ist es in erster Linie die Haltung Preußens in Sachen des Jesuitengesetzes, die zu schweren Bedenken Anlaß giebt. Man hätte gerade von Preußen eine Stärkung der evangelischen Kirche erwartet. Nun sehe man sich um so ärger enttäuscht, als es dasselbe Preußen, die „evangelische Vormacht“, sei, von dem die Anregung zur Beseitigung des § 2 des Jesuitengesetzes ausgegangen ist.

Wegen der Einrichtung und des Betriebes von Bleihütten wird demnächst dem Bundesrat eine im Reichsamte des Innern fertig zu stellende Bekanntmachung zugehen. In Frankreich ist ein Gesetz vorgesehen wonach Bleiweiß im Zeitraum von drei Jahren im Innern von Gebäuden nicht mehr verwendet werden darf. Ein gleiches Verbot soll eventuell auf das Neußere von Gebäuden erstreckt werden. Nach dem Urteil Sachverständiger ist ein solches Verbot innerhalb des Reiches nicht erforderlich, ja technisch wie wirtschaftlich kaum möglich. Uebelstände aus der Verwendung mit Bleiweiß haben sich, soweit fiskalische Anlagen in Betracht kommen, nicht herausgestellt. — Gegen die letztere Behauptung wird man denn doch Einwände geltend machen dürfen. In den Krankenhäusern der großen Industriestädte wimmelt es von Arbeitern, die an der bekannten Bleikolik laborieren, von der namentlich die Anstreicher, welche beiweißhaltige Farben verwenden, sowie die Drucker betroffen werden.

Dem Internationalen Landwirtschaftlichen Kongresse in Rom widmet die „Kreuz-Ztg.“ ein kräftiges Wort. Sie beleuchtet die von dem Kongresse beschlossene Ablehnung des Antrages des Grafen Schwerin-Loewitz betr. Zusammenschluß der europäischen Staaten zur gemeinsamen Abwehr der amerikanischen Gefahr und sagt, der Schlüssel zu der oberflächlichen Behandlung des hochbedeutsamen Antrages sei ohne Zweifel weit mehr in der Feindschaft der italienischen Freihändler gegen die deutschen Landwirte zu suchen, als in achseligen Momenten. Wenn sich den italienischen Freihändlern der französische Schutzöllner angeschlossen hat, so ist das bei ihm nur aus nationaler Abneigung zu erklären. Diese Stimmung scheint in Rom überhaupt eine große Rolle zu spielen, wie sich u. a. auch daraus ergibt, daß kein einziger Deutscher zum Abteilungs vorsitzenden ernannt worden ist. Als Zufall kann das unter den obwaltenden Umständen kaum betrachtet werden, da sich die ganze Welt mit den Führern der deutschen Agrarier beschäftigt, während die ihnen vorgezogenen Belgier und Ungarn sich höchstens in den Fachkreisen einer gewissen Schätzung erfreuen.

Nachdruck verboten.

## Eine Verwechslung.

Eine Erzählung von C. Vorges.

„Sie ist von Frau von Behlau,“ fuhr die ältere Dame fort, denn der Auftrag war ihr peinlich. „Sie ist eine Frau und durchaus nicht hochmütig, obgleich sie sehr reich ist. Sie ahnt, daß ihr Sohn Werner Sie liebt, und ich soll Ihnen sagen, daß Sie ihr als Tochter herzlich willkommen sind. Sie doch nicht, mein liebes Kind, sie meint es gut mit Werner; aber Sie brauchen ihn ja nicht zu heiraten, weil seine Mutter es wünscht. Aber Werners plötzliche Abreise und Ihr verändertes schlechtes Aussehen brachte mich auf den Gedanken, daß Frau von Behlau recht haben möchte.“

Die Gouvernante schüttelte energisch ihr Haupt. „Nicht?“ rief Frau Trent sichlich erleichtert. „Nun, das ist nicht in den Sinn, daß er als Gatte für Sie paßt. Sie würden glücklicher sein, wenn Sie Ihr eigenes Heim hätten.“

„Ich werde niemals glücklich werden!“ „D gewiß, Sie sind noch jung,“ tröstete die Freundin; „ich dachte ich mir, daß Sie den Schmerz des Lebens schon bitter ertragen hätten.“

„Sie haben recht gedacht.“ „Teilen Sie Ihre Sorgen mir mit. Bedenken Sie, es ist eine große Erleichterung, das Herz auszusprechen, und seien Sie überzeugt, daß ich Ihr Vertrauen zu würdigen weiß.“

„Niemand kann mir helfen!“ meinte die arme Gouvernante, „niemand in der ganzen Welt. Ich war unglücklich und zum Glück meinem Gatten. Ich wollte nie zu ihm zurückkehren, da er mir verbrietete ich das Gerücht von meinem Tode.“

Frau Trent prallte entsetzt zurück; diese Enthüllung hatte sie nicht erwartet. Daß aber ihre Gouvernante die vermählte Frau B. Uberg sei, kam ihr garnicht in den Sinn.

„Sind Sie ihm heimlich entflohen?“ fragte sie bestürzt. „D, nein! Ich war krank und er sandte mich fort.“

„Wann war das?“ „Im Frühjahr. Er muß die Nachricht von meinem Tode empfangen haben. D, ich weiß selbst kaum, was

ich getan habe! Es ist gerade, als sei ich lebendig begraben, so unglücklich fühle ich mich!“

„Dieben Sie ihn, Fanny?“ „Ich wußte selbst nicht, wie sehr ich ihn liebte, bis ich die Nachricht von meinem Tode ausgebreitet hatte, und mit Freuden würde ich mein Leben dahingeben, wenn ich ihn nur noch einmal wiedersehen dürfte.“

„Mein armes, törichtes Kind!“

„Ich war so jung, so unerfahren, als ich heiratete,“ fuhr die Gouvernante weinend fort, „und er war ein ernster, strebsamer Mann. Er liebte mich nicht und glaubte, daß ich ihn nur geheiratet habe, um zu Reichtum und Ansehen zu gelangen. Da wurde ich krank und elend. Er wollte mich zu seinen Verwandten schicken, die mich gar nicht kannten: — da kam es mir in den Sinn, ihn zu täuschen.“

„Mein Kind, Sie müssen zu Ihrem Gatten zurückkehren!“ sagte Frau Trent so liebevoll, als tröstete sie eins ihrer Kleinen.

„Ihr Bloß ist an seiner Seite.“

„Ich kann es nicht! Er zürnt mir — er würde mir nie verzeihen!“

„Sie sagten soeben, daß Sie Ihre Liebe zu ihm bei der Trennung erst recht erkannt hätten; glauben Sie denn nicht, daß in seinem Herzen dieselben Gefühle erweckt sind?“

„Sie verstehen mich nicht. Mein Gatte würde mir nie verzeihen; er ist reich — er würde denken, ich könnte die Armut nicht länger ertragen.“

„Fanny, ändern Sie ihren Entschluß!“ mahnte die Freundin ernstlich. „Sehen Sie denn gar nicht ein, welches Unglück Sie veranlassen können? Werner wollte Sie heiraten —“

„Er weiß es,“ unterbrach sie Fanny erregt, „ich habe offen mit ihm gesprochen!“

„Und dennoch sehen Sie nicht ein, daß Ihre törichte Handlung die traurigsten Folgen haben muß?“ fuhr Frau Trent unbeirrt fort. „Ihr Gatte — Sie für verunglückt und tot haltend — könnte eine zweite Ehe schließen, und diese Frau hätte keinen rechtsgiltigen Anteil an seinem Namen. Verhindern Sie um feinetwillen ein solches Unglück und lehren Sie zu ihm zurück, wie es auch Ihre heilige Pfliht ist!“

Wie durch Folterqualen schmerzlich gepeinigt schrie die junge Frau schmerzlich auf.

„Daran habe ich nie gedacht!“ stöhnte sie endlich. „Ich kann den Gedanken kaum fassen, eine andere auf dem Plage zu sehen, der mir gebrill!“

„Das könnte leicht geschehen, wenn Sie es nicht verhindern! Bedenken Sie, was ich Ihnen sage, und schreiben Sie Ihrem Gatten! — Jetzt muß ich Sie verlassen. Mein Mann wartet gewiß schon lange auf mich. Wir müssen nach Schloß Burged fahren; denn wir haben Johanna Bellberg versprochen, den jungen Grafen — der in diesen Tagen von seiner Hochzeitsreise zurückkehrte — zu fragen, ob er uns Einzelheiten über ihre arme verunglückte Verwandte geben kann. Wir tun es nicht gern; er ist gewiß genug mit dieser Angelegenheit belästigt. Aber sie war mit ihm auf demselben Schiffe, er muß sie oder die Schwester, die später in Marseille starb, doch gekannt haben!“

Die Gouvernante blickte flehentlich zu ihrer mütterlichen Freundin empor.

„Wollen Sie mir ganz genau berichten, wie die junge Gräfin aussieht, — ich möchte wissen, ob sie glücklich ist,“ hauchte sie matt.

„Sie muß sehr glücklich sein, denn der junge Graf hat das edelste Herz in der Welt!“

Das Glück war ihnen nicht günstig, denn als der Doktor mit seiner Gattin auf Schloß Burged ankam, war der junge Graf auf der Jagd. — Gertrud fand zu ihrer Überraschung die Gräfin garnicht fremd; ihre Gesichtszüge, die Sprache, sogar die Bewegungen schienen ihr ganz bekannt.

„Ich muß Sie früher schon gesehen haben,“ sagte sie im Laufe des Gespräches, „nur kann ich mich nicht besinnen, wo und wann!“

Die Gräfin lächelte.

„Ich bin noch niemals vorher in Deutschland gewesen, also ist an eine frühere Begegnung wohl kaum zu denken. Allein Ähnlichkeiten kommen oft im Leben vor!“

„Jetzt weiß ich’s,“ jubelte Frau Trent, „ja die Ähnlichkeit ist wirklich auffallend. Aber unsere Gouvernante hat gar keine Verwandte in der Welt, das arme, gute Kind!“

„Sie hat in Ihnen eine treue Freundin,“ lächelte die junge Gräfin, „und ich empfinde innige Teilnahme mit ihr, denn ich stehe auch allein, ohne Verwandte in der Welt!“

Endlich wagte Gertrud, von dem Auftrage zu sprechen, den Johanna ihr gegeben hatte.

Die Gräfin schüttelte traurig das Haupt.

Der neunte internationale Kongress gegen den Alkoholismus wurde am Mittwoch in Brmen eröffnet. Als Vertreter der Reichsregierung sprach Staatssekretär Graf Posadowsky. Die Bekämpfung der Alkoholgefahr sei um so notwendiger, als die Entwicklung der modernen Kultur, in der das Leben sich nicht mehr vorwiegend in Gottes freier Natur, sondern in geschlossenen Räumen vollziehe und an die geistige und körperliche Spannung jedes einzelnen erhöhte Anforderungen stelle, die Gefahr des übermäßigen Alkoholgenußes erhöhe. Die Befehung könne nur wenig rein mechanisch helfen, vielmehr müsse die innere Heilung des Übels ohne Beschränkung jeglichen Lebensgenusses aus einer veredelten Selbsttätigkeit hervorgehen. Und hier erwachte namentlich den höher Gebildeten die ernste Pflicht, Führer der Mission zu sein. Wichtige deshalb der Kongress ein neuer Markstein sein auf dem Wege des Fortschritts menschlicher Gerechtigkeit. — Hierauf folgten weitere Ansprachen und Vorträge. Am Dienstag hatte der Deutsche Abstinente Frauenbund in der alten Hansstadt getagt.

„Die amerikanische Gefahr“ lautet ein eben so lebhaft betontes wie festig bekämpftes Stichwort der neueren Politik. Dieser Tage wurden erst wieder auf dem Internationalen Landwirtschaftlichen Kongress in Rom eine Anregung zur wirtschaftspolitischen Bekämpfung Nordamerikas durch alle Staaten Europas gegeben. Leider wurde diese Frage noch für so wenig sprachlich erklärt, daß von ihrer Förderung auf dem gegenwärtig tagenden Kongress Abstand genommen wurde. Von der Tagesordnung abgesetzt ist diese hochwichtige Angelegenheit damit selbstverständlich noch nicht, sie wird vielmehr zweifellos auf dem nächsten Internationalen Kongress zur Sprache gebracht werden. — Neuerdings wird diese amerikanische Gefahr von manchen Seiten nun als ein ganz besonders ernste um des willen bezeichnet, weil die Vereinerung des Deutschen Reiches in Washington annehmlich mehr die Interessen der Union als die Deutschlands wahrzunehmen bestrebt sei. Dem gegenwärtigen Vertreter des Reiches, dem Freiherrn Speck von Sternburg wird in nationalen Kreisen Deutschlands vielfach mit ausgesprochenem Mißtrauen begegnet. Ganz besonders scharf pflegt die „Staats. Ztg.“ mit dem neuen Botschafter in Washington abzurechnen, dem Präsident Roosevelt den Rosenamen „Speckchen“ beigelegt haben soll. Die Frau Baronin Speck, eine Amerikanerin, kommt bei diesen Abrechnungen ganz besonders schlecht weg. Die Frau Baronin, so heißt es in einem Artikel des genannten Antisemitischen Blattes, wünscht, daß ihr nach der Sitte ihres Landes die Damen, die mit ihr gesellschaftlich verkehren wollen, den ersten Besuch machen. Ihr Mann mußte daher die Antrittsbesuche bei dem Botschaftspersonal allein abstatten. Zum Zeichen, daß sein Besuch lediglich dem Herrn des Hauses gelte, gab er auch nur eine Karte ab. Die übergangenen Damen beruhen sich nun mit Recht darauf, daß die Deutsche Botschaft eben Deutscher Boden sei, auf dem naturgemäß die deutsche Sitte herrsche, der zufolge der Ankömmling den ersten Besuch zu machen habe. Die Angehörigen der Botschaft fühlen sich eben immer noch als Deutsche und nicht als York es und das mußte dem Intimus des Herrn Roosevelt natürlich sehr unangenehm sein. Fürst Bismarck wünschte bekanntlich nicht, daß deutsch-diplomatische Vertreter mit Töchtern des Landes, in dem sie diplomatische Interessen zu vertreten hatten vermählt wären. Bei Befolgung dieses Grundsatzes wären wohl solche das Ansehen der deutschen Botschafter schwer schädigenden Vorfälle nicht möglich gewesen; jedenfalls wäre der Etikettenstreit nicht nach den Anschauungen und Wünschen einer Ausländerin entschieden worden. — Amerikanische Blätter verbreiten höchst sensationell zugestuzte Berichte über die plötzliche Entlassung des früheren deutschen Botschafters in Washington, Herr v. Holleben. Danach soll der vollständig ahnungslose Staatsmann, während er einem Empfange beim russischen Botschafter beiwohnte, durch ein Kabeltelegramm des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, Freiherrn v. Nitschhofen überrascht worden sein, in der es heißt: Es hat unsern kaiserlichen Herrn gefallen, Sie sofort von allen weiteren Diensten zu entbinden. Am besten wäre es, wenn Sie zum Schein krank würden und nach Haus kämen. Die Behauptung, der deutsche Botschaftsrat v. Guadt, der durch Intriguen der Frau Baronin v. Speck von seinem Washingtoner Posten entfernt sein soll, habe diese Mitteilung gemacht, ist so unglaubwürdig, daß man der ganzen Geschichte mit dem größten Bedenken begegnen und authentische Aufklärung abwarten muß.

Rußland und die Pforte. Für die Ermordung des russischen Botschafters in Mitrowiza, Schtscherbina durch den Albanesen Ibrahim fordert die russische Regierung von der Pforte eine Entschädigung von 100 000 Mark;

„Ich will das Johanna erzählen; sie kann sich noch gar nicht über den Verlust trösten,“ erwiderte Frau Trent. „Wenn sie nur wenigstens die junge Verwandte gesehen oder sie gepöbelt hätte, so würde es minder schrecklich sein. Die beiden Schwwestern hatten ein tranziges Bos. Frau Bellberg verunglückte auf dem brennenden Schiff; die Schwester starb in Marseille.“

„Wissen Sie, wo die Schwester begraben wurde?“ fragte die Gräfin plöblich. „Wir waren in Marseille, forschten überall nach, aber selbst im Totenregister war der Name nicht zu finden!“

„Wie sonderbar! Ich las selbst den Brief, den eine Dame an Johanna Bellberg schrieb, und den Tod anzeigte; aber den Namen habe ich vergessen!“

Der Doktor trat mit seiner Gattin den Rückweg an Schwiegend fuhren sie dahin. Gertruds Gedankt n waren zu sehr mit dem Geheimnisse beschäftigt, das die Gouvernante ihr anvertraut hatte, und fühlte sich zu einer Unterredung nicht aufgelegt. Endlich unterbrach sie das Schweigen.

„Findest du nicht eine große Ähnlichkeit zwischen der Gräfin und unserer Gouvernante?“

„Nein!“ versetzte er schnell. „Fräulein Bildhagen ist immer leuchtig, aber die Gräfin strahlt vor Glück und Freude!“

Noch am selben Abend kam die Gouvernante zu Frau Trent.

„Wie sieht die Gräfin aus?“ fragte sie gespannt.

„Sie ist sehr schön!“

„Ist sie glücklich?“

„Welch eine Fragel Freude, Glück und Zufriedenheit leuchten aus ihrem Antlitz. In wenigen Tagen wird ein großes Fest auf dem Schlosse veranstaltet; alle benachbarten Edelleute werden zur Begrüßung des neuvermählten Paares eingeladen. Da werden Sie sie kennen lernen, denn wir werden auch erwartet.“

(Fortsetzung folgt.)

seiner verlangt es angeht die Entschädigung von 20 000 anatolischen Soldaten nach Albanien zur ständigen Niederhaltung der Albanesen und strenge Bestrafung aller bei den letzten Unruhen beteiligten Albanesen. Auf dem Tatarorte soll eine Sühnekapelle errichtet werden. Wenn Rußland diese Forderung nicht erfüllt, so bleibt der Pforte gar nichts anderes übrig als sie zu erfüllen, obwohl die dauernde Stationierung von 20 000 Soldaten in Albanien über die Kräfte der Türkei hinausgehen dürfte. Daß der Mörder des Konsuls dem Belangen Rußlands entsprechend zum Tode verurteilt würde, bestätigt sich. Die festerliche Beisetzung des Verstorbenen findet in dem südrussischen Städtchen Tschernigow statt.

Orient. Auf dem Balkan ist die Lage trotz gewisser Alarmnachrichten nicht so ernst, daß man internationale Konflikte befürchten müßte. Auch die Ermordung des russischen Konsuls Schtscherbina wird in dieser Beziehung keine Änderung herbeiführen, um so weniger, als die Pforte alle Forderungen Rußlands prompt erfüllt. Sachkenner erklären die Albanesenfrage, die neuerdings als dunkelstes Gespenst am Balkan auftaucht, für erledigt, sie bereite der Pforte keine weiteren Besorgnisse mehr. Erster seien dagegen die Schwierigkeiten, welche der Türkei durch bulgarische Banden erwachsen könnten, deren Tätigkeit nur zeitweilig durch schlechte Witterung gehemmt sei. Nach einer Konstantinopler Meldung des „Times“ zerstörten bulgarische Banden dieser Tage ein Dorf mit ausschließlich mohamedanischer Bevölkerung und töteten seine 165 Bewohner nach Verübung von allerhand Grauel bis auf wenige schonungslos nieder. Aber in Konstantinopel ist man auch gegen die Bulgaren gerüstet und bereit, sie zu empfangen. Das Reformwerk macht unaufhaltsame Fortschritte — Eine Abteilung türkischer Redits hatte bei Smerdesch im Vilajet Menasir einen Zusammenstoß mit einer 75 Mann starken bulgarischen Bande, die aufgerieben worden wäre, wenn es ihr nicht mit Hilfe der bulgarischen Bevölkerung der Nachbardörfer gelungen wäre, bei Nacht zu entkommen. — Auf die Depesche, die den Tod des russischen Konsuls in Mitrowiza meldete, hat der Zar eigenhändig die Worte geschrieben: Schtscherbina starb als edler Held in Ausübung seiner Pflichten.

### Stadt Kreis Provinz

Der Ausdruck aller durch Korrespondenznachrichten als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. St. Colp, 17. April 1903.

— \* Oper. Nach der, wie man uns berichtet, sehr wohl gelungenen Aufführung der lieblichen Oper „Martha“ am Dienstag, in welcher Fr. van Holbeert einen glänzenden Erfolg erzielte, ging gestern Gounods musikalische Oper „Margarethe“ in Szene. In der Titelrolle war Fr. Feldmann beschäftigt, eine gottbegnadete Sängerin, die uns Stunden wahrer Erhebung bereitete. Ihr Gretchen war in Gesang wie Darstellung eine herrliche Leistung, für welche wir der Künstlerin von Herzen dankbar sind. Unter dem vielen Schönen ist uns besonders die kurze Absage an Faust im zweiten Akt, die Schmuclarie „Ja, welche ein Glück mich zu sein“ und die ganze Kerkerzene in freundlicher Erinnerung. Gefanglich vom Komponisten nicht mit der gleichen Liebe und Sorgfalt ausgestattet, wie das Gretchen ist die Faustpartie, welche Herr Verharz übernommen hatte. Auch gestern schien die Indisposition des Sängers noch nicht ganz gewichen zu sein, die hohen Töne hatten zuweilen etwas gedrücktes, als wenn sie sich erst durchringen mußten zu Kraft und Schönheit, wogegen die Fallsetztöne von seltener Reinheit waren. Mit der Studierzimmerarie führte sich Herr Verharz bestens ein, hielt sich auch in der Gartenszene auf der Höhe. Eine in sich abgerundete, vortreffliche Leistung bot Herr Strickrodt als Mephistopheles. Sein klangvoller Bariton, wenn er auch mit dem zum Teil ausnahmsweise tiefen Lagen hart zu kämpfen hatte, kam überall zu schönster Geltung, vor allem in dem Ständchen des vierten Aktes und wurde durch ein scharf charakteristisches Spiel wohlthuend unterstützt. Herr Strickrodt kann auf seinen Mephisto mit gutem Rechte stolz sein. Herr Langefeld sang und spielte den Valentin mit Verbe und Schnitt vortrefflich ab. Nicht minder gut kam die Marthe durch Fräulein Keller zur Darstellung. Die Chöre hatten auch gestern manche Lücken, vor allem hätten sie den Ostermorgen melodischer grüßen können. Man scheint sich schwer einzufinden. Das Orchester entledigte sich seiner Aufgabe zur Zufriedenheit. — Am Sonntag soll wieder Freund Humor das Szepter schwingen, man wird die lustige Operette „Der Zigeunerbaron“ mit der hübschen Straußschen Musik geben. Wir empfehlen den Besuch angelegentlich, legen auch wiederholt die Unterstützung des ganzen Unternehmens dem kunstsinuigen Publikum warm ans Herz; es hat ein gutes Recht darauf.

— Schwurgericht. Der Anfang der zweiten Schwurgerichtsperiode ist wegen der auf den 16. Juni d. Js. festgesetzten Wahlen zum Reichstage auf den 22. Juni d. Js. verlegt worden.

— Der Krieger- und Militärverein Stolp, Stadt und Land, beschloß in seiner gestrigen Generalversammlung, das diesjährige Sommervergnügen am 5. Juli im hiesigen Schützenhause durch Gartenkonzert und Kränzchen zu feiern.

— Ornithologischer und Geflügelzucht-Verein Stolp. Zur Ergänzungswahl des Vorstandes — der Schriftführer: Herr Zahnarzt Krüger und der Schatzmeister: Herr Kaufmann Jeczewski hatten ihr Amt als Vorstandsmitglieder niedergelegt — war am 15. d. Mts. eine außerordentliche Generalversammlung einberufen worden. In derselben wurden von leider nur 18 anwesenden Mitgliedern Herr Drogist Hans Raddag zum Schriftführer und Herr Armenhausinspektor Karl Hagemann zum Schatzmeister des Vereins gewählt. Beide Herren nahmen die Wahl an.

— In der Berechnung der Giltigkeitsdauer der zusammenstellbaren Fahrscheine tritt am 1. Juni eine wichtige Änderung ein. Während die Heste jetzt bei Reisen bis zu 2000 Kilometer 45 Tage und bei größeren Reisen höchstens 60 Tage gelten, ist die Giltigkeitsdauer vom genannten Tage ab wie folgt festgesetzt: 45 Tage bei Reisen von 600 bis 2000 Kilometer, 60 Tage bei Reisen 2001 bis 3000 Kilometer und 90 Tage bei Reisen über 3000 Kilometer. Eine Ausdehnung des Rundreiseverkehrs des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen auf Spanien und Portugal wird in Aussicht gestellt. Am 1. Juni treten dem Vereinsverkehr die fran-

zösische Südbahn, die Staatsbahn und die Paris-Dulcansbahn, sowie die italienischen Bahnen bei.

— Zur Frage der Vieh- und Fleischpreise. Als im vorigen Herbst besonders in den Großstädten eine sehr erhebliche Steigerung der Detailpreise im Fleischverkauf einsetzte, war man fast allgemein der Ansicht, daß diese Steigerung durch eine Knappheit im Viehangebot und durch eine entsprechende Steigerung der Viehpreise bedingt gewesen sei. Die Darlegungen jedoch, die der preussische Landwirtschaftsminister von Boddelski jüngst im Parlament gegeben hat, sind geeignet, jene Annahme als irrtümlich erscheinen zu lassen. In der Hauptsache bezog sich jene Detailpreissteigerung und die damit zusammenhängende Behauptung einer ungenügenden heimischen Produktion bekanntlich auf das Schweinefleisch. Nun hat aber der Herr Minister nachgewiesen, daß die von ihm insolge jener Vorgänge sofort veranlaßte statistische Erhebung über die Lage der Produktion, deren Gesamtzahlen jetzt zusammengestellt sind, ergeben hat: daß der Schweinebestand sich innerhalb der letzten zwei Jahre um sechs zehn Prozent in Preußen erhöht hat. Dieser letzten Steigerung der beiden letzten Jahre von 1900 und 1902 waren aber vorher ebenfalls sehr starke Steigerungen schon vorangegangen. So betrug die Steigerung der Schweinebestände nach den deutschen Viehzählungen:

von 1873 zu 1883:	30%	=	jährlich 3%
„ 1884 zu 1892:	32%	=	„ 3,2%
„ 1893 zu 1900:	38%	=	„ 4,5%
und nun „ 1901 zu 1902:	16%	=	„ 8%

Angeichts dieser Steigerung, die die gleichzeitige Bevölkerungszunahme durchschnittlich um das Sechsfache übertrifft, wird man in der Tat die Meinung nicht länger aufrecht erhalten können, daß ein Mangel an Schlachtschweinen die Teuerung der Detailpreise verschuldet haben könne.

Der Herr Minister stellte denn auch die Veröffentlichung eines umfassenden Materials in Aussicht, aus dem sich ergeben werde, daß die Steigerung der Fleischverkaufspreise wesentlich durch gewisse Faktoren, die in der Organisation des Großhandels, der Schlachthöfe, Großschlächtereien u. s. w. zu Tage treten, verschuldet worden sind. Insbesondere sprechen hier auch die Einflüsse erheblich mit, die seitens des ausländischen, insbesondere des amerikanischen Fleisch- und Schmalzhandels der dortigen großen Firmen geübt werden. Man wird der Veröffentlichung des vom Herrn Minister in Aussicht gestellten Materials mit großem Interesse entgegen sehen dürfen.

Inzwischen ist jedenfalls eine sehr beachtenswerte Erscheinung schon festzustellen: die Erscheinung, daß die Fleischverkaufspreise durchaus nicht parallel mit den Schweinegroßhandelspreisen gehen. Nach den amtlichen Notierungen vom Berliner Zentralviehmarkt haben die Schweine gefostet per Doppelzentner Schlachtvieh:

Zur Zeit des Höchststandes im Herbst 1902:	125 Mark.
Dagegen im Durchschnitt Februar 1903:	106 „
„ März „	104 „

Das ist ein Preisrückgang um rund 20 Mark, gleich zehn Pfennigen pro Pfund. Man hat aber noch nichts davon gehört, daß der Fleischdetailpreis, der im Herbst à Conto jenes Preisstandes außerordentlich erhöht worden war, jetzt diesem Rückgange gefolgt wäre. Im Gegenteil konstatiert die hauptstädtische Presse (auch die liberalen und sozialdemokratischen Zeitungen) übereinstimmend, daß das Publikum nach wie vor den erhöhten Fleischpreis zahlen muß.

— Königliche Preussische Klassen-Lotterie Die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse der 208. Lotterie hat bei Verlust des Anrechtes unter Vorlegung des alten Loses spätestens bis zum 20. d. Mts. zu erfolgen. — In der nächsten (209.) Preussischen Klassenlotterie tritt der von uns in seinen wesentlichen Punkten bereits veröffentlichte bedeutend erweiterte Plan in Kraft. Die Ziehung der 1. Klasse dieser reorganisierten Lotterie beginnt, wie wir nochmals zur Kenntnis bringen, am 7. Juli, es folgen dann die zweite Ziehung am 11. und 12. August, die dritte am 8. und 9. September, die vierte am 6. und 7. Oktober und die (fortan fünfte) Hauptziehung vom 6. bis 27. November.

— Die diesjährige Versammlung des Pommerischen Forstvereins findet am 22. und 23. Juni d. J. in Stargard statt. Aus der Tagesordnung der Vereinsführung am 22. Juni seien folgende Verhandlungsgegenstände hervorgehoben: „Mitteilungen über die Ergebnisse des Wirtschaftsbetriebes, sowie über etwaige, die Forstwirtschaft berührende Erfindungen, Versuche und darauf bezügliche Erfahrungen.“ Das im vorigen Jahre nicht erledigte Thema: „Ständige oder Wanderlämpen?“ (Referenten: Forstmeister Kelbel in Neu-Budaqa, Oberforstmeister Dr. Freiherr von dem Busche in Uelle) „Welche Vorteile gewährt die jährliche Aneinanderreihung der Schläge beim Kiefern-Rastschlagbetriebe?“ (Referenten: Oberforstmeister v. Barendorf in Stettin, Forstmeister Krause in Berrin.) „Die Dünnung von Kämpfen und Kulturslächen.“ (Referenten: Forstmeister Weber in Neu-Kraow, Oberförster Ehrlich in Rothenfiet, Oberförster Wagner in Jakobshagen, Forstmeister Diesberg in Mülzbur.) Sind Änderungen der Besetze über die Schonzeiten des Wildes erwünscht, und werden in Vorschlag gebracht?“ (Referenten: Oberförster Gemeinde in Borntuchen, Oberförster Hassenstein in Karakewitz, Forstmeister Främbling in Goldchen, Forstmeister Müller in Schauenhagen, Rittergutsbesitzer von Bornstadt auf Ralow.)

Treptow, a. N., 15. April. Das Fest ihrer goldenen Hochzeit begingen hier der Feldwärter a. D. Robert Zemle, 82 Jahre alt, und seine um vier Jahre jüngere Frau. Stargard, 15. April. Heute früh schlummerte einer unserer geachtetsten Mitbürger, der Rgl. Kreisphysikus z. D. und Geheim-Sanitätsrat Dr. Wittner zu einem besseren Leben hinüber. Der nun Verewigte erfreute sich als Beamter, Arzt und Bürger in allen Kreisen in Stadt und Land gleicher Hochachtung und folgt ihm auch diese über das Grab hinaus.

Gollnow, 15. April. Hier feierten der Altstifter August Noll und Frau, 83 bzw. 74 Jahre alt, ihre goldene Hochzeit.

Stettin, 15. April. Vor einiger Zeit wurde im Westendsee die Leiche einer durch Trunt und Ausschweifungen heruntergekommenen früheren Künstlerin Wachs aufgefunden. Es wurde Selbstmord angenommen, jedoch hat sich bei der gerichtlichen Obduktion der Leiche ergeben, daß um den Hals der Wachs eine Schnur gelegt war, durch die sie erdrosselt worden ist. Der unbekannte Täter hat die Schnur

ach der Tat wieder entfernt und hat erst dann die Leiche ins Wasser geworfen. Die Untersuchung ist eingeleitet worden.

Stettin, 16. April. Dem Herrn Polizeipräsidenten, von Puttkamer wurde, als er dieser Tage in Kiel weilte von der gesamten Beamtenchaft der dortigen königlichen Polizeidirektion als Andenken ein silberner Tafelaufsatz in Gestalt eines Wikingerschiffes verehrt. Es zeigt auf der einen Seite das Puttkamer'sche Familienwappen, auf der anderen Seite die Daten 1. April 1898 - 1. April 1903, und auf der Flagge die Widmung Das Geschenk wurde Herrn v. Puttkamer nach einer Ansprache des Kriminalkommissars Kleinschmidt überreicht.

**Büchertisch**

„Wieo kann diese Frau solche kostbare Toiletten tragen? Eine Frau in ihren Verhältnissen? Wie oft hört man derartige Neußerungen im gesellschaftlichen Leben. Und doch neht alles mit richtigen Dingen zu. Die Toiletten sind aus billigeren hergestellt nämlich von den Trägerinnen selbst, und zwar nach der vorzüglichen Anleitung des tonangebenden Weltmodenblatts „Große Modenwelt“ mit hunder Fächerbilette, Verlag John Henry Scherwin Berlin W 35. Allerdings bringt auch kein anderes Modenblatt so viele und vorzügliche Ansichten von Kostümen aller Art, und kein ähnliches Unternehmen ist ihm, was Reichhaltigkeit, Vornehmheit und Billigkeit betrifft, an die Seite zu stellen. In zahlreichen herrlichen Bildern führt es seinen unzahligen Leserinnen die neuesten Moden vor Augen. Zudem dem bezweckt das Blatt nicht im geringsten, mit schönen Bildern das Auge zu bestechen, es will vor allen Dingen auch ein praktisches Modenblatt sein, und nach dieser Seite ist die Lieferung von Extrazuschneiden nach Körpermaß besonders ausbringend. Außerdem dient der große, doppelseitige Schnittmusterbogen (zu jeder 144g. Nummer) demselben Zweck. Der große Modenteil, die hochinteressante Rubrik: „Neuestes aus Paris“, die Rubrik „Kunst und Wissenschaft“, eine Vornehme, reich illustrierte Belletristik, und eine große Extra-Handarbeitenbeilage, ein farbenprächtiges Modentolorit zeugen von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerbilette (man achte genau auf den Titel) zu 1 Mk. vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probennummern bei ersteren und dem Verlag John Henry Scherwin, Berlin W. 35.

**Allerlei**

Der Vorfall in Essen Nachträglich wird bekannt, daß der Fähnrich Hüffner der Familie Hartmann folgendes Schreiben gelangt hat: „Aus tiefster Erschütterung und Trauer wende ich mich an Sie, verehrte Familie Hartmann, um Ihnen meine innigste Teilnahme an dem Ihnen durch mich entstandenen Verlust zu beweisen. Sie sind verpflichtet, daß ich nicht aus Haß oder Abneigung gegen Ihren Herrn Sohn gehandelt habe; es war meine harte, harte Soldatenpflicht. Ich mußte mich Gehorsam verschaffen, es war meine harte Pflicht und leider, leider führte das Schicksal den Stahl so unglücklich. Ich hatte nicht die Absicht, ein blühendes Leben dem Staate, den Eltern, den Freunden zu entreißen. Können Sie mir verzeihen? Ein Wort der Verzeihung von Ihnen, gnädige Frau, würde mir einen unerföhllichen Trost bereiten. Denn wenn die Mutter, deren Liebe zu dem Sohne alles überträgt, verzeiht, dann kann niemand, der ein ehrenvolles Herz hat, noch länger grollen. Wenn es sein sollte, auch Ihren wohlherklichen Haß entgegennehmend, bin ich ganz ergebene Ihrer mitfühlender.“ - Marinekriegsgerichtsrat de Berg vom Gericht der ersten Marineinspektion ist in Begleitung eines Gerichtsschreibers in Essen eingetroffen, um den Fall an Ort und Stelle zu untersuchen. Demnächst soll der Vater vom Bezirkskommando in Essen nach Kiel überführt werden, wo seine Aburteilung vor dem Kriegsgericht erfolgt. Die Leichenöffnung bestätigte, daß der tödliche Stich dem Hartmann von hinten beigebracht worden ist. Im Besitz des Fähnrichs fand man ein Notizbuch, in dem er eine größere Anzahl von Soldaten aufnotiert hatte, die er wegen unvorchristlichen Gräuens anzeigen wollte. - In einer Besprechung des Falls sagt die Tägl. RbSch: Es scheint uns, als ob die Offizierschere mit der Angelegenheit nichts zu tun hat, sondern daß das Verbaltn des Fähnrichs allein durch die Vorschriften über die Behandlung Trunkener und Verhafteter zu erklären ist. Dort heißt es, daß der Vorgesetzte nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet ist, sich eines Verhafteten auf jede Weise zu versichern und daß er sogar die Waffe gebrauchen muß, wenn der Verhaftete flieht und auf den Halstraf nicht steht. Die Bestimmungen besagen aber natürlich nicht, daß ein Verhafteter sofort getötet werden muß, wenn er zu entfliehen sucht. Da der Fall so lag, daß der Fähnrich so handeln mußte, wie er getan, ist noch fraglich und das umso mehr, wenn er merkte, daß Hartmann angetrunken war, da jedem Vorgesetzten zur strengen Pflicht gemacht wird, schonend mit Trunkenen umzugehen. Nach den bisherigen Darstellungen des Vorgangs erscheint darum die sofortige Erschießung des Entlaufenen nicht gerechtfertigt. Es will uns scheinen, als ob die leidige Wichtigkeit einem früheren Schulkameraden gegenüber den Fähnrich verleitet hat.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute in München vor den Augen des Prinzregenten von Bayern. Dieser besichtigte den gegenwärtig in München stattfindenden großen Pferdemarkt. Unter anderen wurde auch ein Ruffschiff gezeigt, das bei der Vorführung sehr unruhig war. Ein Schuttmann eilte hinzu, um das Pferd zu halten, wurde aber von den Hufen des Pferdes berührt gegen Brust und Unterleib getroffen, daß er auf der Stelle tot zu Boden fiel.

Bommernbank-Prozess. Der Prozess gegen die ehemaligen Direktoren der Bommerschen Hypotheken-Aktienbank wird nach nunmehriger Festsetzung am 30. April seinen Anfang nehmen. Auf der Anklagebank werden erscheinen: 1. der 40-jährige Kommerzienrat Johann Wilhelm Schulz aus Charlottenburg, 2. der 49 Jahre alte frühere Bankdirektor Carl Friedrich Romeid aus Wilmersdorf, 3. der königliche Notar Hermann Wohl in Groß Lichterfelde und 4. der 72-jährige Stadtbaumeister a. D. Arnold Hanel aus Köln. Die Verteidigung der beiden ersten Angeklagten, die sich seit zwei Jahren in Untersuchungshaft befinden, wird an Stelle des verstorbenen Justizrats Mundl Rechtsanwalt Leonhard Friedmann gemeinschaftlich mit Justizrat Bronker führen. Die beiden Hauptangeklagten Schulz und Romeid, die seit 1889 Direktoren der Bommerschen Hypothekenbank waren, werden in der Anklage beschuldigt, unredliche Terrain-Spekulationen verübt und dadurch die Bank schwer geschädigt zu haben, ferner wird ihnen vorgeworfen, daß sie zum Zwecke der künstlichen Erhöhung des Reingewinns die Bilanzen Jahre hindurch verschleierte und zu hohe Dividenden verteilte, ferner minderwertige Vermögensstücke auf die Immobilien-Verkehrsbank abgeschrieben zu haben. Endlich beschuldigt sie die Anklage der Untreue gegen die Mecklenburg-Strelitz'sche Hypothekenbank und der Bilanzverschleierung bei dieser Bank. Die beiden anderen Angeklagten werden der gemeinschaftlichen Verschleierung zur Untreue beschuldigt. Sie waren seit langer Zeit fest besoldete Exorbitanten bei der Bommernbank. Sie sollen bei Beleihungen ihre vielfach übertrieben hohen Tozen nicht auf Grund sorgfältiger eigener Prüfung und Erwägung abgegeben haben, und zwar häufig erst nachdem die Darlehne bereits gegeben waren. Die Verhandlung wird ein den früheren großen Bankprozessen ähnliches Bild entrollen. Der Prozeß der Bommernbank erfolgte bekanntlich zu einer Zeit, als das Publikum infolge der Katastrophe der Spielbankbank mit Mißtrauen erfüllt und die Rückzahlung von Hypotheken-Pfandbriefen in großer Zahl verlangt wurde. Das gesamte Anlagematerial ist vom Staatsanwalt Beck in zwei großen Bänden zusammengestellt, die Anklageschrift umfaßt mehr als 400 Druckseiten. Als Bankfachverständiger wird der Direktor der Deutschen Hypothekenbank Max Voegler zum Vorkommen. Als Verteidiger fungieren außer den Benannten noch Justizrat Sello und R.-A. Dr. Werthauer.

**Neue Nachrichten**

Berlin, 16. April. Der Kaiser besichtigte bei seiner heutigen Morgenpromenade ein auf der Luisen-Insel aufgestelltes Modell zu der Jugendstatue Kaiser Wilhelms I von Posseffor Brütt in Gegenwart des Künstlers.

Nach einem Telegramm der „Frankf. Btg.“ aus New-York gab es in San Domingo blutige Kämpfe. Ein deutscher Seemann von der „Vineta“ wurde schwer verletzt.

Die Wiesbadener Festochlungen werden in diesem Jahre in der ersten Juniwoche stattfinden. Der Kaiser wird während der Festtage in Wiesbaden verbleiben.

Königsberg, 16. April. Infolge der Entwidlung von Kohlenoxydgas zogen sich bei etwa 30 Knaben der 5. Klasse der hiesigen Knaben-Volksschule heute Vormittag Symptome von Vergiftungen, die bei mehreren Knaben schon einen ernsteren Charakter angenommen hatten. Die sofort getroffenen Maßregeln verhielten erste Folgen.

Braunschweig, 16. April. Im Oberharz ist seit gestern 3 Grad Kälte und furchtbare Schneestürme sind herniedergegangen. Teilweise liegt der Schnee 1 1/2 Meter hoch.

**Telegramme der „Stolper Post“**

König, 17. April. (Wolffs Bureau.) Nach der Morgenausgabe des „Berliner Lokalanzeigers“ wurden im Laufe des gestrigen Nachmittags noch die großen Knochen eines linken Armes und eines linken Unterschenkels, ferner die ganzen Knochen eines rechten Beines in dem Abort der Schule gefunden. Letzterer ist seit 3 Jahren nicht gereinigt worden und liegt die Fundstelle neben der Zelle, in welcher vor 2 Jahren der Überzieher Winter's aufgefunden wurde.

Dessau, 17. April. (Wolffs Bureau.) Prinzessin Eduard von Anhalt ist von einem Prinzen entbunden worden.

Agram, 17. April. (Wolffs Bureau.) Heute Abend kam es abermals zu Ausschreitungen. Militär wird in B. reichhaltig gehalten.

Paris, 17. April. (Wolffs Bureau.) Edgar Combes, der Sohn des Ministerpräsidenten, wurde heute vor dem Untersuchungsrichter vernommen. Er bestreitet, jemals bei Jemandem, wer er auch sei, seine Vermittlung angeboten zu haben.

Paris, 17. April. (Wolffs Bureau.) Der Polizeipräsident legte heute an die Vorkabrt der Rathhäuser die Siegel an.

Madrid, 17. April. (Wolffs Bureau.) Wie aus Lissabon gemeldet wird, sind etwa 100 Mann des 18 Regiments, die gemeutert hatten, stillschweigend nach Afrika eingeschifft worden.

Lissabon, 17. April. (Wolffs Bureau.) In einer in der Nähe liegenden Fabrik rauchlosen Pulvers wurden durch eine Explosion 2 Personen getötet und mehrere verletzt.

Athen, 17. April. (Wolffs Bureau.) Nach einer Mitteilung des Generals Manning aus Galabin, hat derselbe am 11. ein erfolgreiches Gefecht gegen die Anhänger des Mullah gehabt.

Algier, 17. April. (Wolffs Bureau.) Präsident Doubet ist nach O an weitergereist.

Ottava, 17. April. (Wolffs Bureau.) Der Finanzminister giebt bekannt, daß nach dem Verschlagen der diesbezüglichen Verhandlungen mit Deutschland der Zoll auf alle in Canada von Deutschland eingeführten Waren um 1/2 erhöht wird.

**Wartwertige**

**Getreidepreisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.**

Am 16 April 1903 wurden in nachstehenden Bezirken für inländisches Getreide gezahlt:  
Stolp: Weizen —, Roggen —, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln 32, Saathafel — M.  
Kolberg Weizen — Roggen 128-132, Gerste —, Hafer 140 bis 142, Kartoffeln 40 M.  
Stettin: Weizen 154-156, Roggen 128-132, Gerste 130, Hafer 130-132, Kartoffeln 30-32, Saathafel — M.  
Anklam: Weizen 150-152, Roggen 127-130, Gerste 135, Hafer 138, Kartoffeln —, Saathafel 150 M.  
Stettin: Weizen —, Roggen —, Gerste 140, Hafer 132, Kartoffeln 40, Saathafel — M.  
Plag Stettin: Weizen 154-156, Roggen 131-132, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln — M.  
Plag Greifswald: Weizen 150, Roggen 127, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln — M.  
Plag Danzig: Weizen 157-158, Roggen 127 1/2, Gerste 123-124, Hafer 124-125, Kartoffeln — M.  
Plag Berlin nach Ermittlung Weizen 168, Roggen 133, Gerste —, Hafer 40 Kartoffeln — M.

**Börsenbericht**

Stettin, 16. April. Wetter: kühl. Barometer 761. Thermometer 6 Grad über N.  
Kartoffelmehl prima loco per 100 Kilo Brutto inkl. Säcke 20 M. nom.  
Festster Fondsberichte vom 16. April.  
Dtsch. Reichsanleihe 3 1/2 102 75 h/8  
Preuß. Konjols 3 92 50 h/8  
Pom. Pfandbriefe 3 1/2 99 90 h/8  
Dfpreuß. — 3 1/2 99 80 h/8  
Westpreuß. — 3 1/2 100 10 h/8  
Pom. Rentenbriefe 4 102 80 h/8  
Chinesische Anleihe 3 1/2 101 30 h/8  
4 1/2 93 20 h/8  
Rumän. am. Rente 5 98 80 h/8  
Russ. St.-Anl. 4 86 30 h/8  
Ungar. Solbrente 4 98 50 h/8  
Kronrente 4 102 50 h/8  
Berl. Hyp.-Pfandbr. 4 100 40 h/8  
Pr. (abgeh.) 4 100 — h/8  
Reichsbank-Anleihe 4 152 90 h/8  
Dtsch. Bank-Aktien 4 211 25 h/8  
Bazjiner P.-F. Akt. 4 196 50 h/8  
Eisenf. Bergw. 4 183 90 h/8  
Berber St.-Anl. 4 21 10 h/8

**Kirchliche Anzeigen.**

St. Marienkirche.  
Am Sonntage Quasimodogeniti vormittags 9 1/2 Uhr Predigt: Herr Prediger Sarow, darnach Beichte: Derselbe. Feier des heil. Abendmahls.  
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.  
Nachmittags 4 Uhr: Beicht: Herr Oberpfarrer Bartholdy.  
Schloßkirche (Turmeingang).  
Donnerstag, 23. April abends 8 1/2 Uhr Blaukreuz-Versammlung. Jedermann ist dazu herzlich eingeladen.  
Begräbniswoche: Herr Prediger Sarow.  
Trauungen: Herr Oberpfarrer Bartholdy.  
Tausen u. Kommunionen: Herr Archidiaonus Dottle.  
Schloßkirche.  
Schloßgemeinde.  
Am Sonntage Quasimodogeniti vormittags 10 Uhr Predigt: Herr Schloßprediger Sahland.

**Ev. St. Johannis-Gemeinde.**

Am Sonntage Quasimodogeniti Nachmittags 4 Uhr Predigt: Herr Pastor Lic Dankmann.  
St. Petrikirche.  
Am Sonntage Quasimodogeniti vormittags 10 Uhr Gottesdienst: Herr Diakon Schliep.  
Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst: Derselbe.  
Nachmittags 4 Uhr Predigtgottesdienst: Herr Prediger Höpfner.  
Katholische Kirche.  
Am 1. Sonntage nach Ostern voramittags 1/2 10 Uhr Hochamt, Predigt und Te Deum.  
Nachmittags 1/2 3 Uhr: Segensandacht.  
Ev.-luth. Kreuz-Kirche.  
Am Sonntage Quasimodogeniti vormittags 9 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst: Herr Pastor Reuter.  
Ev.-luth.-sep. Kirche. Poetensteig.  
Am Sonntage Quasimodogeniti vorm. 10 Uhr und nachm. 4 Uhr Predigtgottesdienst: 3mpfich.  
Sep. ev.-luth. Gemeinde.  
Am Sonntage Quasimodogeniti vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst: Köhne.  
Methodisten-Gemeinde. Goldstr. 14  
Sonntag vorm. 10 Uhr und abends 8 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. Stolpmünde: Sonntag nachm. 4 Uhr Predigtgottesdienst. Jedermann ist freundlich eingeladen.  
Baptisten-Gemeinde Bergstraße 14  
Sonntag, 19. April vorm. 9 1/2 und nachm. 4 Gottesdienst. Eintritt für Jedermann.  
Passahfest.  
Freitag, 17 April abends 7 1/2 Uhr.  
Sonntag, 18. April morgens 8 1/2 Uhr.  
Sonntag, 18. April abends 7 1/2 Uhr.  
Sonntag, 19. April morgens 8 1/2 Uhr. — Seelenfeier und Predigt 9 1/2 U.

**Bekanntmachung.**

Die Herren Bauunternehmer werden darauf hingewiesen, daß nach näherer Maßgabe des § 64 der Straßen- und Wegeordnung **Baugerüste** jeder Art, welche über einem öffentlichen Wege angebracht werden, versehen sein müssen mit **Schuttdächern**, welche  
1. mindestens 60 cm. über die größte Breite des Gerüstes hinüberbetreten.  
2. von **allen freien Seiten mit einer 60 cm. hohen geschlossenen Brüstung** versehen sein, und  
3. mit 3 cm. starken Brettern derartig doppelt abgedeckt sein müssen, daß die oberen Bretter die Fugen der unteren decken.

Zur Vermeidung der Einstellung von Bauarbeiten wird sich die gewissenhafteste Beachtung dieser Vorschriften empfehlen.  
Stolp, d. 15. April 1903.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Bekanntmachung.**

Auf Anordnung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe ist festgestellt, daß in Zukunft **alle** nach den §§ 16-25 der Gewerbeordnung nicht genehmigungspflichtigen gewerblichen Anlagen vor Erteilung der Bauerlaubnis bei Um-, Erweiterungs- und Neubauten der königlichen Gewerbeinspektion zu Köslin zur Prüfung vorzulegen sind.

Diese kann in die Prüfung dieser Anlagen nur eintreten, wenn durch besonders beigelegte Erklärungen klar gestellt sind:

1. Art und Umfang des Betriebes, Arbeitszeit.
2. Zahl, Größe und Bestimmung der Arbeitsräume.
3. Zugänglichkeit, Luft- und Lichtversorgung.
4. Maximalzahl der in jedem Räume zu beschäftigenden Arbeiter.

Meine Wohnung befindet sich nicht mehr RL. Untere Straße 26, sondern **Markt 4**, im früheren Geschäftshaus von Herrn Robert Landt.

**Carl Albrecht,**

Schneidermeister.  
Dasselbst finden tüchtige **Schneidergesellen** dauernde Beschäftigung.

**Schultornister**



wie Zeichnung, aus **la. Leder**, imit. **Sechundklappe** von **3,00 Mk.** an. Dieselben in **Wachstuch** imit. **Sechundklappe** schon von **1 Mark** an, **Mädchenschultaschen** in **la. Leder** von **2,75 Mk.** an, in **Wachstuch** von **50 Pfg.** an empfiehlt

**F. Dollega, Markt 9.**

**Bekanntmachung.**  
Da die Beitragsmarken meistens nicht entwertet oder fälschlicherweise durchkreuzt oder einfach durchstrichen werden, wird Nachstehendes wiederholt bekannt gemacht Die Entwertung der Marken darf nach der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 9. November 1899 (R.-G.-Bl. S. 665) nur in der Weise erfolgen, daß auf jeder einzelnen Marke — handschriftlich oder unter Anwendung von Stempeln — der Entwertungstag in Ziffern angegeben wird, z. B. 15. 3. 00. Andere Entwertungszeichen sind unzulässig und strafbar.  
Es empfiehlt sich, daß die Arbeitgeber allgemein von dem Entwertungsrecht Gebrauch machen.  
Die Entwertung muß erfolgen bei Verwendung von Marken, welche für mehr als eine Woche gelten, und bei Verwendung der Marken für die Hausgewerbetreibenden der Tabakfabrikation und der Textilindustrie nebst deren Hilfspersonen, und zwar durch diejenigen, welcher die Marken einzulieben hat.  
Bei Verwendung von Zweiwochen- und Dreizehntagenmarken ist die Möglichkeit gegeben, die Quittungskarten weit länger als für 52 Beitragswochen zu benutzen. Solange nur die zweijährige Umtauschfrist (§ 135 des Invalidenversicherungsgesetzes) noch nicht abgelaufen droht, soll der Umtausch in der Regel erst dann stattfinden, wenn die für die Einklebung von Marken bestimmten Felder der Quittungskarte sämtlich, einerlei über wieviel Wochen die Marken lauten, gefüllt sind.  
Stolp, d. 28. Juni 1902.  
**Die Polizeiverwaltung.**

**Holz-Versteigerung.**  
Am Mittwoch, d. 22. d. Mts., vorm. 10 Uhr in **Kleins Hotel** in Stolp **Ruß- und Brennholzverkauf** aus dem Einschlage der städtischen Oberförsterei Voig.  
Es gelangen zum Verkauf:  
**A. Rußholz.**  
Schutzbezirk Voischerhof: Jagden 37, 39, 49 u. 56. Eichen: 1 Stück Langholz m. 1,22 fm, 1 rm Rußloben; Buchen: 4 rm Rußloben; Birken: 46 rm Stück Langholz m. 24,97 fm, 4 rm Rußrollen, (2 m lang); Kiefern: ca. 30 Stück Langholz mit 10 fm, 8 rm Rußknüppel.  
Schutzbezirk Quandt- heide: Jagden 34, 41, 43 u. 53. Eichen: 29 Stück Langholz mit 22,39 fm, 1 rm Rußloben; Buchen: 8 rm Rußloben.  
**B. Brennholz.**  
Schutzbezirk Ulrichshof: Im ganzen Schutzbezirk: Kiefern: ca. 20 rm Kloben, 50 rm Knüppel, 350 rm Keiser I.  
Schutzbezirk Voischerhof: Jagden 29, 30, 31, 37, 39, 49 u. 56. Eichen: ca. 28 rm Kloben, 3 rm Knüppel 14 rm Keiser I; Buchen: ca. 538 rm Kloben, 55 rm Knüppel, 70 rm Keiser II; Birken: ca. 24 rm Kloben, 2 rm Knüppel, 21 rm Keiser I; Kiefern: ca. 50 rm Kloben, 30 rm Knüppel, 50 rm Keiser I, 1060 rm Keiser II.  
Schutzbezirk Quandt- heide: Im ganzen Schutz- bezirk: Eichen: ca. 3 rm Kloben, 47 rm Keiser I; Buchen: ca. 44 rm Kloben, 4 rm Knüppel, 150 rm Keiser II; Kiefern: ca. 30 rm Kloben, 20 rm Knüppel, 60 rm Keiser I.  
Voig, d. 14. April 1903.  
**Der städt. Oberförster.**

**Konservativer Verein.**  
Stolp - Lauenburg - Büttow.  
Am **Sonnabend, den 18. April, Abends 8 Uhr** findet in **Klein's Saal, Stolp**, eine **öffentliche**  
**Bersammlung**  
statt, in welcher der Reichstags- und Landtagsabg. Herr **Will-Schweelin**, sowie die Herren Abgg. **Kammerherr von Bandemer-Zelezen**, und **Er. Excellenz von Heydebreck - Silberberg** Berichte erstatten werden.  
Alle Freunde und Gesinnungsgenossen aus Stadt und Land werden hierdurch eingeladen und gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.  
Der Vorstand des konservativen Vereins **W. von Krockow. Excell. von Heydebreck. von Weiher-Gans. Graf v. d. Osten. Kammerherr v. Zitzewitz-Bezenow. Georg Feige.**

**Bekanntmachung.**  
Die militärpflichtigen Mannschaften des Jahrgangs 1883 im Aushebungsbezirk Stolp - Stadt — haben ihre Lösungsscheine vom Militär- amt — Rathaus, Zimmer Nr. 21 — innerhalb 3 Tagen abzuholen.  
Stolp, den 15. April 1903.  
Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Aushebungs-Bezirks **Stadt Stolp. Matthes.**

Am **Montag, d. 20. April cr., vormittags pünktlich 11 Uhr** findet in **Stolp, Mund's Hôtel** eine **Sitzung** des **Landw. Vereins Stolp = Schlawe = Rummelsburg**  
statt. Wir laden dazu alle Mitglieder des Vereins, sowie alle Landwirte und durch diese eingeführte Gäste ein und bitten um zahlreichem Besuch der Sitzung.  
**Das Direktorium des landwirtschaftlichen Vereins**  
Stolp = Schlawe = Rummelsburg  
Oberst von **Mitzak**  
Großendort

**Blaukreuz = Verein Mitglieder = Versammlung**  
Sonntag, d. 19., ab 8 Uhr (Turmeingang.)  
Der Vorstand.

**Bekanntmachung**  
Am **Montag, d. 20. d. Mts.**, von vorm. 11 Uhr ab, werde ich im Gasthose des Herrn **Schulz**, Stephansplatz zirka 2 Jtr. Bleiweiß, 3 Jtr. Oker, 1 Sofatisch, 1 Sofa, 3 Ölgemälde, 1 Glas- spind, 1 Kleiderspind, 1 Kommode, 1 Wäschspind, 1 Nähtisch, 1 Kl. Tisch, 1 gold. Ring, 17 goldene Damenuhren, 5 silberne Anker-Uhren meistbietend, zwangsweise versteigern.  
**Schöllner,**  
Gerichtsvollzieher.

**Bekanntmachung.**  
Im freiwilligen Auftrage werde ich am **Sonnabend, d. 18. April, vormittags 10 Uhr** in Stolp, Präsi- dentenstr. 11 auf dem Hofe **Tische, Stühle, Spinde, Porzellan, Steingut, Glasfassen, Haus- u. Küchengerät** meistbietend, gegen bare Zahlung verkaufen. Die Sachen sind gebraucht und von 8 Uhr am Tage der Versteigerung zu besichtigen.  
**Carl Silgradt,**  
Auktionator,  
Fruchtstraße 26.

**Reiche** Heirat vermittelt für **roanKramer, Leipzig** Bräuerstr. 6 Auskunft gegen 30 Pf.

**Krieger-Verein 1876**  
**Generalappell**  
Montag, d. 20. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr. Vor- stand und Aufnahmekom- mission 1/2 Stunde früher. „Fahnenangelegenheit“ etc.  
Der Vorstand.

**Technischer Verein**  
Stolp.  
Montag, den 20. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr **Haupt- Versammlung** im Vereinslokal **Hotel „Franziskaner.“**  
Gäste willkommen!  
Der Vorstand.

**Anstrich von Fassaden etc.**  
übernimmt bei guter Ausführung zu soliden Preisen. Auf Wunsch liefere auch die erforderlichen **Leitergerüste.**  
**F. Krumbügel,**  
Mittelstraße 18.

**Gute u. billige ostpreussische Futter- schweine u. Ferkel**  
sind täglich auf un- serem Viehhof zu haben  
**Geb Homburg,**  
Hospitalstr. 16.  
Trocknes gesundes **Brennholz,**  
Fichten-Knüttel, Meter 3,50 Mk.  
Buchen-, Birken- u. Eichen-Rundholz u Knüttel Meter 4,00 Mk.  
Birken-, Buchen- u. Eichen-Kloben, Meter 5 und 6,00 Mk. offeriert frei Käufers Tür.  
**A. Nikrant,**  
Mittelstraße 7.

**Formulare zu Lehrverträgen**  
nach Vorschrift der Hand- werkskammer sind vorrätig in **F. W. Feige's Buchdruckerei.**

**Preisermäßigung.**  
**Carl Block, Holztorstraße 4,**  
**chemisch trockene Reinigungs-Anstalt und Dampfuntstfärberei**  
für alle Arten unzertrennter und zertrennter Garderobe.  
**Neuwäsche für Gardinen u. Stores.**  
Die höchsten Ansprüche werden erfüllt durch modernste Einrichtung.  
**Etablissement I. Ranges.**  
Bei billigster Preisstellung saubere und pünktliche Bedienung.  
Auf Wunsch Ablieferung in 24 Stunden.

  
Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Nachricht, daß ich meinen Viehhof von Hospitalstraße 19 nach meinem neubauten Grundstücke **Schlauer Chaussee** verlegt habe und halte daselbst täglich schöne ostpreussische **Futterschweine u. Ferkel** preiswert zum Verkauf.  
**Otto Groth.**

**Schulbücher**  
nach der neuen Orthographie für Stadt und Land,  
**Federkasten, Tornister, Taschen, Bücherriemen, Tafeln, Schreibhefte,** sowie **Zeichen-Utensilien**  
empfeilt  
**Max Schröder, Paradiesstraße 6.**

**Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt**  
in **Berlin, Kaiserhofstr. 2.**  
Öffentliche Versicherungsanstalt, gegründet 1838.  
**Renten- und Kapitalversicherung**  
auf den Lebensfall, zur Erhöhung des Einkommens, zur Altersversorgung und zur Sicherstellung der Mittel für Aussteuer, Studium und Militärdienst. Auf Wunsch portofreie Uebersendung der Renten ohne Lebens- zeugnis an volljährige Mitglieder innerhalb Deutschlands. — Vertreter: **Max Kaltenbach** in **Stolp i. Pom., Hospitalstr. 31.**

Man fordere überall  
**Henkel's Bleich-Soda**  
Unübertroffenes Waschmittel.

**Versuchen Sie es auch!**  
Aus einer solchen Flasche  
**Mellinghoff's Cognac-Essenz**  
à 75 Pfg., bereite ich mir 2 1/2 Liter von meinem so wunderschönen und wohlbekömmlichen Cognac. Eben- so bereite ich man schnell und einfach aus Mellinghoff's Likör-Essenzen: Absinth, Alpenkräuterbitter, Alisach, Ananas, Angosturabitter, Anisette, Apothekerbitter, Arras, Aromatique, Boonekamp, Breslauer Korn, Cacao, Calmus, Cherry Brandy, Kurfürstl. Magenbitter, Citronen, Coriäl, Curaçao, Danziger Goldwasser, Eier-Cognac, Eisenbahn, Eisen, Franzbranntwein, Halb und Halb, Hamarröhdal, Hamburger Tropfen, Himbeer, Ingwer, Jagd, Kaffee, Kräuter- Magenbitter, Kümmel, Maag-Kruiden-Absinth, Magenbitter, Magendocor, Maraschino, Nordhäuser Korn, Nuss, Pepermust, Pfeffermünz, Persico, Pomeranzen, Rosen, Rum, Sellerie, Stein- häger, Stonsdorfer-Bitter, Thonier Tropfen, Vanille, Wasch- holder, Waldmeister, Wermuth und Zimmt-Likör. Ferner Punsch-, Lime- naden- und Sowlon-Essenzen. — Die Anleitung beifügt. Die Getränke- Destillierkunst für jedermann erhält man gratis in den Verkaufsstellen oder direkt franko von **Dr. Mellinghoff & Cie.** in **Bückeburg.**  
**Verlangen Sie aber nur Mellinghoff's Essenzen!**  
Welsen Sie alle andern ruhig zurück!  
Mellinghoff's Essenzen sind zu haben in Flaschen à 75 Pfg. in **Stolp** bei: **A. Lemme & Co.**

**Lanolin-Seife** mit dem **Pfeiling.**  
Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg. Eine Fettsäure ersten Ranges.  
**Lanolinfabrik Martinikensfelde.**  
Auch bei **Lanolin-Tollette-Oream-Lanolin** achte man auf die Marke **Pfeiling.**  
wird garant durch die **MARKE PFEILING**

**Stadt-Theater**  
in **Stolp.**  
Sonntag, d. 19. April 1903.  
**Der Zigeunerbaron.**  
Operette in 3 Akten von **Joh. Strauß.**  
Anfang 8 Uhr.

**Ziehung 19. Mai**  
**Stettiner Loose à 1 M.**  
Pferde- 11 Loose 10 M., Porto u. Liste 20 J  
Gewinne können nach Ziehung frei- händig oder auf Auction gut ver- werthet werden gegen

**Maar-Geld**  
114 Gewinne im Gesamt- werthe v. 8  
**135000**  
davon 110 Reit- und Wagenpferde mit 7 Equipagen  
**112000**  
4000 Silbergewinne  
**212000**  
und 10 elegante Fahrräder 1900 \*  
Loose versendet der General Debit  
**Lud. Müller & Co.**  
Berlin, Bräulestr. 5. (Tel. Nr. 4. 1. 1.)  
Lose in **Stolp** bei **M. Ehlers, Zigarren, Louis Hauptfleisch, Zigarren, H. Bayer & Co., Markt 15, Joachim Brat, Bank- geschäft, Stolper Post.**

**Schrotmühle**  
stellen wir zu besonders billigen Sätzen zur Ver- fügung.  
**Decker & Blau.**

**Delikatesse Pomerania Margarine,**  
das Beste, was überhaupt geboten werden kann, täglich frisch als Ersatz für feinste Molkereibutter.  
Pfd. 70 Pfg.  
bei **A. P. Hillebrand.**

Große süße **Pflaumen,**  
p. Pfd. 15 Pfg., bei **A. P. Hillebrand.**

Habe noch einige **Bruteier**  
von meinen ganz vorzüglichen weißen Kamelsloher Hüh- nern — besten Eierlegern — abzugeben  
**E. Hautz, Wollmarktstr. 14.**

**Heute u. folgende Tage Räucherflundern, Räucherlachs im Aus- schnitt, gut reifen Bar- tiner Käse** empfiehlt **F. Hinz.**

**Geschlachtete, fette Gänse**  
liefere täglich auf vor- herige Bestellung.  
**F. Hinz.**  
Einen **Riesen** Erfolg bel **Damen** hat jed. Herr, der ein „Telefun“ besitzt. Neu, höchst origin. u. raff. II. Verfaßt nur an Herren, auch postlag. gegen Francoeinsendung von 2 Mk. **F. Hoppling.** Neuenrade i. B. No. 92.

**Frau od. Mädchen** für jeden Sonnabend Nachm. gesucht. **Neutorstr. 5.**